Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 52 Erscheint jeden Samstag. 30. Dezember

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr 3 90
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.), Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Gedankenspähne eines Schulmannes beim Wechsel des Jahrhunderts. — Bericht über die Lehrmittelausstellung am Lehrertag 1899. VII. — Über finnische Volkslyrik. II. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Indem wir um gef. Neubestellung und Vermehrung der Abonnements bitten, machen wir darauf aufmerksam, dass die „**Schweizerische Lehrerzeitung**“ — halbjährlich Fr. 2. 60, jährlich 5 Fr. — und die „**Schweizerische Pädagogische Zeitschrift**“ — für Abonnenten der „Schweiz. Lehrerzeitung“ 2 Fr., einzeln 4 Fr. — im nächsten Jahr interessanten, anregenden, besonders auch den praktischen Unterrichtsbetrieb unterstützenden Stoff bieten werden.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Zentralvorstand des S. L. V. Samstag, den 30. Dezember, 12 Uhr, in Aarau, Hotel zum Wildenmann.

Pestalozzianum Zürich. Jugendschriftenausstellung 11. bis 31. Dezember 1899. Geöffnet an den Werktagen von 10—12 Uhr und 2—5 Uhr; Eintritt frei. (Verzeichnis und Besprechung der ausgestellten Schriften in der Literarischen Beilage der Lehrerzeitung Nr. 50 vom 16. Dezember.)

Offene Sekundarlehrerstelle.

Laut Beschluss der Kreisgemeindeversammlung des Sekundarschulkreises Oerlikon-Seebach-Schwamendingen ist auf Mai 1900 an hiesiger Sekundarschule eine fünfte Lehrstelle zu errichten und dieselbe durch Berufung definitiv zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 3500 Fr. (exklusive Alterszulage des Staates). Bewerber um diese Stelle haben sich unter Beilage von Zeugnissen etc. bis spätestens den **8. Januar 1900** bei dem Präsidenten der Pflege, Herrn Bezirksrichter Hotz in Seebach, zu melden, welcher gerne zu weiterer Auskunft bereit ist. [O V 641]

Oerlikon, den 18. Dezember 1899. (O F 1836)

Die Sekundarschulpflege.

MAGGI'S Suppenwürze Sparsame Hausfrauen und gute Köchinnen **bedienen sich derselben gleich gerne.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 642]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Nachfolgende, teils provisorisch besetzte, teils vom Grossen Stadtrate neu kreirte Lehrstellen, werden, letztere unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat, gemäss Schlussnahme der Zentralschulpflege vom 21. Dezember 1899 zur Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1900/1901 ausgeschrieben:

a) *Primarschule:* Kreis I: 1—2, II: 1, III: 10—16, IV: 2, V: 2—4. b) *Spezialklassen:* Kreis II: 1, IV: 1. c) *Sekundarschule:* Kreis III: 2—4, V: 1—2.

Anmeldungen sind bis zum **10. Januar 1900** den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I: Herrn **E. Usteri-Pestalozzi,** Thalacker 5.
„ II: „ **Redaktor J. Börlin,** Bürglistrasse 30.
„ III: „ **Waisenrat A. Koradi-Stahl,** Bäckerstr. 58.
„ IV: „ **C. Wismer-Dietschi,** Dorfstrasse 46.
„ V: „ **Prof. Dr. H. Schinz,** Seefeldstrasse 12.

Den Anmeldungen sind beizulegen: 1. das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar, 2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung, 3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, 4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, 5. der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benutzung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens, Bahnhofstrasse 22, Zürich I bezogen werden kann. [OV646]

Zürich, 26. Dezember 1899.

Der Schulvorstand.

Direktorstelle
der Handelslehranstalt betr.

Die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt, eine Handelslehranstalt, welche eine höhere Handelsschule, eine Handelsschule und Fortbildungsklassen für Lehrlinge in sich vereinigen soll, zu errichten.

Zur Organisation der Schule soll baldmöglichst ein Direktor berufen werden.

Für die Direktorstelle ist ein Gehalt von 7200 Mk., steigend in 15 Jahren bis zu 9000 Mk., bewilligt, Pensionsberechtigung, Witwen- und Waisenversorgung zugesichert.

Meldungen sind bis zum **15. Februar 1900** unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes an die Stadtkanzlei einzureichen. (Fa 8159/12) [O V 629]

Der Magistrat:
Dr. Adickes.

Wegen Anschaffung einer neuen Orgel wird ein noch sehr gut erhaltenes

Harmonium
mit 17 Registern

gegen bar zu Ausnahmspreis billig abgegeben, event. gegen Sicherheit auf Ratenzahlungen nach Übereinkunft.
Auskunft erteilt
Jossi, Schulinspektor, Meiringen.
[OV 643]

Jucker-Wegmann,
Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 645]
Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterstücke.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
[O V 491]

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preis
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, ferner direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 253]

Literarische
Festgeschenke
empfohlen von
J. HALLAUER,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Andree. Allgemeiner Handatlas, komplet gebunden Fr. 42.70
Auerbach B. Schriften, 18 Bände in 9 Bde. gebunden Fr. 36.—
Bächtold. Gottfried Kellers Leben. Seine Briefe und Tagebücher, 3 Bde. geb. Leinw. Fr. 38.70
Bilz. Das neue Naturheilverfahren. III. Pracht-Ausg. geb. Fr. 17.50
Bock. Buch vom gesunden u. kranken Menschen, geb. Fr. 16.—
Brehms. Illustrirtes Tierleben. 10 Halbfranzbände, geb. Fr. 200.—
Brehms. Tierleben. Volksausgabe, 3 Bände, geb. Fr. 40.—
Brockhaus. Konversationslexikon, 14. Rev. Jubel-Ausgabe. 1898, 17 Bände. Fr. 226.95
Ebers, G. Gesammelte Werke, 32 Bände, geb. Fr. 150.—
Frey Jakob. Gesammelte Erzählungen. 5 Bände, geb. Fr. 30.—
Freytag Gustav. Werke, 22 Bände Leinwd. geb. Fr. 129.35, Leder Fr. 158.70
Gotthelf Jeremias. Ausgewählte Werke. III. Pracht-Ausg. I. Serie 4 Bände Fr. 35.—
Hallauersche Klassikerbibliothek. 86 Bde. in 30 Bde. rot Leinwd. geb. Fr. 65.—
Hauffs Werke. Illust. Pracht-Ausg. 2 Bde., geb. Leinwd. Fr. 33.35
Hedin S. Durch Asiens Wüsten, 2 Bde. geb. Fr. 26.70
Heimburg. Romane u. Novellen, 10 Bde., eleg. geb. in Kasten Fr. 53.50
Keller Gottfr. Gesammelte Werke, 10 Bde. geb. Leinwd. Fr. 51.—
Kerner von Marilaun. Pflanzenleben, 2 Bde. geb. Fr. 42.70
Koenig. Deutsche Literaturgesch. 2 Bde. geb. Fr. 26.70
Landor H. S. Auf verbotenen Wegen, geb. Fr. 13.35
Marlitt. Romane und Novellen. 10 Bände geb. in Kasten Fr. 53.50
Meyer Conrad Ferdinand. Schriften, 9 Bde., geb. Fr. 56.—
Meyers Konversationslexikon, 5. Aufl., 17 Bde. geb. Fr. 226.95
Meyers Kleines Konversationslexikon. Neueste Aufl., 3 Bde., geb. Fr. 40.—
Meyer. Das Weltgebäude, gebdn. Fr. 21.35
Meyers Kleiner Handatlas, gebdn. Fr. 13.35
Nansen. In Nacht und Eis, 3 Bde. geb. Fr. 40.—
Neumayr. Erdgeschichte. 2 Bde. geb. Fr. 42.70
Ranke. Der Mensch, 2 Bde., geb. Fr. 40.—
Ratzel. Völkerkunde, 2 Bde., geb. Fr. 42.70
Reise durch die Schweiz. Meine, Grosses illustrirtes Album, geb. [O V 624] Fr. 24.—
Schillers Werke. Illustr. Pracht-Ausg. 4 Bde. geb. Lwd. Fr. 64.—
Shakespeares Werke. Sämtliche, Pracht-Ausg. 4 Bde. geb. Fr. 53.35
Sievers. Afrika, geb. Fr. 16.70
Sievers. Amerika, geb. Fr. 20.—
Sievers. Asien, geb. Fr. 20.—
Sievers. Australien und Ozeanien, gebunden Fr. 21.35
Sievers. Europa. geb. Fr. 21.35
Slatin Pascha. Feuer und Schwert im Sudan. geb. Fr. 13.35
Spamers. Illustr. Weltgeschichte, 10 Bde. geb. Fr. 135.—, Registerband Fr. 8.—
Suchier und Birch-Hirschfeld. Geschichte der französ. Literatur, geb. Fr. 21.35
Twain Mark. Ausgew. humoristische Schriften. Illustr. Ausgabe. 6 Bde. gebunden Fr. 26.70.
Vogt und Koch. Geschichte der deutsch. Literatur, geb. Fr. 21.35
Weber. Lehrbuch d. Weltgeschichte, 2 Bde., geb. Fr. 24.—
Werner. Gesammelte Romane und Novellen. 10 Bde. gebunden in Kasten Fr. 53.50
Wiese und Percopo. Geschichte der ital. Literatur, geb. Fr. 21.35
Wülker. Geschichte der englischen Literatur, geb. Fr. 21.35

Alle Bücher werd. gegen monatliche
Teilzahlung
abgegeben und werden bei Bestellung sofort komplet geliefert.
Bei einem Fakturabetrag von
Fr. 30 ist dieselbe Fr. 4 per Monat
„ 50 „ „ „ 5 „ „
„ 100 „ „ „ 7 „ „

Offene Lehrstellen.

In der Knabensekundarschule Basel sind mit Beginn des neuen Schuljahres (April 1900) zwei, eventuell drei Lehrstellen mit Unterricht in den verschiedenen Lehrfächern des 5.—8. Schuljahres neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 100—140 Fr. pro Jahresstunde, die Stundenzahl 28—30, die Alterszulage 400 Fr. nach 10 und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionirung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen für die Stellen unter Beilegung der Ausweisschriften über Studiengang und Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu weiterer Auskunft bereit ist, **bis zum 15. Januar,** entgegen. (H6027 Q) [O V 644]

Basel, den 27. Dezember 1899.

J. J. Bussinger, Rektor.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist an der **Kantonsschule in Chur** eine Lehrstelle für **Naturwissenschaften** und **Geographie** neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500—3500 Fr.

Der Antritt der Stelle hat wo möglich sofort nach vorgenommener Wahl zu erfolgen.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung nebst den Ausweisen über theoretische und praktische Befähigung bis zum 20. Januar 1900 nächsthin dem unterzeichneten Departement einzureichen.

Chur, den 19. Dezember 1899.

[O V 637] Das Erziehungsdepartement:
A. Vital.

Gebrüder HUG & Co.
BASEL
Grösste Auswahl
VON
MUSIK
UND
INSTRUMENTEN
ALLER ART.

PIANOS
der besten in- und ausländischen Fabriken
Vorzügliches Familienpiano
Fr. 675.—.
Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus.
Solides Schulharmonium
4 Oktaven, Eichen Fr. 110.—.
Vorzügliche billige Schulviolinen
(Spezialität).
Akkordangeber, Tonangeber, Taktstöcke.
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.
Günstige Zahlungsbedingungen.
(H 5636 Q) [O V 609]

Deutsche Schreibfedern
aus der Fabrik von [O V 551]
Brause & Co., Iserlohn.
Unübertroffen! Den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen.

Agentur und Dépôt [O V 5]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und
Turnplätzen
nach den
neuesten
Systemen
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau
Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Der neue gesetzl. geschützte
Bundesgummi
ist das **anerkannt beste** und **vorzüglichste**, was den **Schülern** und **Zeichnern** an Radirgummi empfohlen werden kann. — Preis per Karton **3 Fr.** franko Nachnahme. Alleinvertrieb: **A. Wälti, Kreuzlingen.** Die Herren Lehrer, Schulvorsteher etc. sind gebeten, Muster **gratis und franko** zu verlangen. [O V 627]

Lehrstelle gesucht.
Jüngerer Lehrer sucht auf Neujahr weitere **Anstellung.** Gute Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre **O F 1770** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (OF1770) [OV635]

Zu verkaufen.
Ein kleiner [O V 638]
Bechsteinflügel
sehr gut erhalten à 1000 Fr., zu besichtigen in der (OF1819)
Pianofabrik H. Suter.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) mit Garantie. [OV145]

„Verbesserter
Schapirograph".
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 618]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Gratis
und
Franko
senden wir auf Verlangen unsern soeben erschienenen Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, **Verlagskatalog für Zeichenlehrer,** Künstler und Architekten.
Verlag:
Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Januar.

1. *J. Niederer* * 1779.
2. *J. J. Bodmer* † 1783.
3. *G. Sigrist,* Schulinsp. * 1788.

* * *

Wenn auch Bücher nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. *Jean Paul.*

* * *

Schlag' auf das gol'ne Buch in das [dein Herz einst schrieb
Die Namen jener ein, die dir vor [allen lieb;
Und preise glücklich dich in allen [Schmerzensnöten,
Wenn von den Namen all' dich [keiner macht erröten.
Betty Paoli.

* * *

Wer fertig ist, dem ist nichts rechts zu machen; ein Werdender wird immer dankbar sein. *Goethe.*

* * *

Woher, wohin denn unser wirres [Sein?
Aus dir hinaus, o Mensch, in dich [hinein!
O. von Leixner.

* * *

Es gibt nur ein Glück: die Pflicht. Hunderte bunter und wohlriechender Blätter bilden erst eine Rose, und hundert reine Freuden machen erst das Glück aus. Ist es nicht Glück, wenn man fähig ist, Gutes zu tun? *Carmen Sylva.*

* * *

Der Weg zum Kopf durch das Herz muss geöffnet werden. *Schiller.*

* * *

Die grammatische Regel darf nicht als strenger, strafedrohender Gebieter auftreten, als ein finsteres Sollen, sondern als ein in ihm selbst vorhandenes, wirksames Naturgesetz, das sie an sich selbst mit eigenem Scharfsinn zu entdecken die Freude haben können und das nur hie und da gleichsam auszuputzen ist. Dann wird ihnen die Regel eine Freude statt eines Gebieters. *Hildebrand.*

Briefkasten.

Allen Mitarbeitern, Lesern und Leserinnen entbietet

freundl. Neujahrsgruss

die Redaktion der

Schweiz. Lehrerzeitung.

Gedankenspäne eines Schulmannes
beim Wechsel des Jahrhunderts.

Von G. St.

Zwei in entgegengesetztem Sinne wirkende Faktoren sind es, welche die Formen in der lebendigen Welt erzeugt haben. Der eine derselben ist auf Erhaltung, bezw. Steigerung der bestehenden Eigentümlichkeiten gerichtet und heisst Vererbung. Der andere tendirt nach immer neuen Formen, nach einer Mannigfaltigkeit ins Unendliche, und heisst Variabilität. Der Regulator in diesem ewigen Kampfe zwischen Stabilität und Labilität der Lebensformen heisst — im weitesten Sinne des Wortes — Kampf ums Dasein. Dieser Kampf weist Härten und Grausamkeiten auf an jedem Punkte, wo wir ihn ins Auge fassen; aber er bietet den erhebenden Trost, dass er, langsam, aber sicher, das Zweckwidrige, relativ Unvollkommenere, vernichtet, um Raum zu schaffen für bessere, d. h. den Verhältnissen besser angepasste Lebensformen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass im ganzen Reiche des Lebendigen, den Menschen mit eingeschlossen, im Grunde die nämlichen Gesetze gelten. So fassen denn auch die modernen Soziologen, mit Marx an der Spitze, die menschliche Gesellschaft völlig vom Standpunkte des Kampfes ums Dasein auf. Bei dieser Betrachtungsweise liegt der Gedanke nahe genug, dass sich auch auf geistigem Gebiete, d. h. im Reiche der Ideen, ein Kampf ums Dasein in historischer Zeit vollzogen habe und in alle Zukunft vollziehen werde und zwar, analog wie im Gebiete der biologischen Welt überhaupt, in der Weise, dass die guten, d. h. diejenigen unter den von der Menschheit bisher produzirten und noch weiterhin zu produzirenden Ideen, welche ihrem wahren Wesen entsprechen, indem sie sich ihrer naturgewollten Entwicklung förderlich erweisen oder erwiesen haben, niemals auf die Dauer verschwinden können, sondern immer wieder und mit verstärkter Macht auftauchen, bis sie zu allgemeiner Anerkennung und Herrschaft gelangt sind, während die schlechten, d. h. die Entwicklung hemmenden, immer wieder besiegt werden, bis sie endgültig aus dem Kulturinventar der Menschheit gestrichen werden können.

Die Überzeugung vom schliesslichen Sieg alles Guten und vom Untergange des Bösen darf mit gutem Grunde als ein unentbehrliches Requisit des Volksschullehrers angesehen werden. Wer wollte an ein Werk, an das er nicht glaubt, Zeit und Kraft verwenden! Wo der Glaube an einen Fortschritt der Menschheit fehlt, da kann noch von Lehren, Eingewöhnen und Abrichten, aber nimmermehr von begeisterter, selbstloser Hingabe an ein wahrhaftes Erziehungswerk die Rede sein.

Die Stützen für unsern Glauben an den Sieg der guten und den Untergang der schlechten Ideen finden wir glücklicherweise nicht nur in Analogieschlüssen, welche von der vernunftlosen auf die vernünftige Lebewelt und vom physiologischen auf das psychische Geschehen schliessen, sondern direkt in der Geschichte der Menschheit. Oder sollte jemand im Ernste glauben, dass z. B. die herrlichen Ideen einer allgemeinen Unfall- und Krankenversicherung, einer Arbeitslosenversicherung, einer ausreichenden staatlichen Fürsorge für alle Schulkinder, insbesondere die armen, abnormen und verwahrlosten, u. a. m. nur per Zufall in keiner früheren Kulturepoche aufgetaucht seien und dass es von Zufälligkeiten abhänge, ob sie siegend zur Herrschaft gelangen oder wieder in Vergessenheit geraten werden? Sie werden zur Realität werden, über kurz oder lang, und der Wille von Zehntausenden wird ihrer Kraft nicht ein dauerndes Halt zu gebieten vermögen. Warum? Weil sie zur Gewinnung höherer Kulturformen unentbehrlich sind und weil die Menschheit diesen höheren Kulturformen mit der nämlichen Notwendigkeit zustreben muss, mit der sich aus dem struckturlosen Eiweissklümpchen der Monere oder Amöbe der Stammbaum der ganzen Lebewelt entwickelt hat, an dessen höchstem Aste die Menschheit steht. Und dass umgekehrt schlechte, kulturfeindliche Ideen, welche in früheren Zeiten ganze Kultursysteme beherrscht haben, rettungslos der Vernichtung, d. h. der völligen Auslöschung aus dem menschlichen Bewusstsein anheimfallen müssen, wie die wilden Tiere der helvetischen Wälder unserer intensiven land- und forstwirtschaftlichen Kultur zum Opfer fallen mussten, das beweist die Geschichte ebenso evident, wie den schliesslichen Sieg der kulturfördernden Ideen. Die vermenschlichten Gottesbegriffe der Alten, ihre Verherrlichung roher physischer Kraft, die ungeheure Autorität eines rohen, aber starken Willens, der Millionen widerstandslos in seine Bahnen zwingt, die Sklaverei des Mittelalters, sein Aberglaube, die Alchemie und Astrologie, die Gottesgerichte, Hexenprozesse, Inquisition, Folter u. s. w., das waren alles in früheren Kulturstufen begreifliche, vielleicht notwendige und z. T. in jenen Verhältnissen selbst kulturfördernde Ideen — heute sind sie endgültig in die Rumpelkammer gelegt, weil sie unserer Kultur ein schweres Hemmnis bedeuten würden.

Es gibt aber vielleicht noch einen zwingenderen Grund, an den allgemeinen Fortschritt der Menschheit zu glauben. Und wenn ein solcher besteht, so hat der Schulmann, der vielleicht am meisten von allen Mitarbeitern an dem Fortschritte der menschlichen Kultur unter Misserfolgen, d. h. unter dem Widerspruche zwischen dem, was sein sollte, und dem, was ist, zu leiden hat, wohl Ursache, sich denselben zum Troste für Vergangenes und Zukünftiges nicht entgehen zu lassen. Auch dieser Grund ist aus biologischen Gesetzen herzuleiten.

Jede Lebensform schafft sich gewissermassen ihre Organe selber, im Laufe der Generationen natürlich, d. h. sie bildet ihre Organe in dem Masse und in der Richtung aus, wie sie ihrer in ihren besonderen Lebensverhältnissen zur Erhaltung bedarf. Vom Urmenschentum an wurde in unserer Gattung der Schwerpunkt in der Ausbildung der Organe auf Gehirn, Hand und Sprachwerkzeuge gelegt, und auf diesem Wege ist die Menschheit aus halbtierischen Lebensformen zu ihrer heutigen Kulturentwicklung allmählich fortgeschritten. Mit der fortschreitenden Kompli-

zirtheit der Lebensverhältnisse waren gesteigerte Anforderungen an das Gehirn gegeben, und gleich wie die auf den Aufenthalt im Wasser angewiesenen Tiere in Verdichtung und Verfettung der Bekleidung, Verschliessbarkeit der Nasen- und Ohröffnungen, Umbildung der Füsse zu Ruderorganen, Annäherung der Körpergestalt an die Kahnform u. s. w. sukzessive und allmälig den besonderen Ansprüchen, welche die Eigenschaften des von ihnen erwählten flüssigen Elementes an sie stellte, gerecht zu werden suchten, so musste in der einer höheren Kulturstufe zustrebenden Menschheit nach und nach das Gehirn sich durch feinere Ausbildung, grössere Differenzirung also, den an dasselbe gestellten höheren Anforderungen anzupassen suchen. Diese Verfeinerung musste, weil zweckmässig, d. h. lebenerhaltend, in jeder folgenden Generation im allgemeinen insoferne in verstärktem Masse auftreten, als von Generation zu Generation die zunehmende Komplizirtheit der Lebensbeziehungen jeweilen ein Ansporn zu mannigfaltigeren und feineren Denkprozessen geworden war.

Die Denkfähigkeit muss somit, wenn nicht intensiv, so doch extensiv im Wachstum begriffen sein, d. h. wenn ein Durchschnittsmensch unserer Tage in bestimmten Richtungen vielleicht auch nicht schärfer und klarer denkt, als sein Ahne vor Jahrhunderten, so ist sein Denken doch ein ungleich mannigfaltigeres, eine weit grössere Fülle von Beziehungen umfassendes, ganz entsprechend der Tatsache, dass heute ein Mensch, auch bei ziemlich alltäglichen Schicksalen, weit mehr erleben kann, ja fast notwendig erleben muss, als ganze Horden im Zustande der Unkultur. Zweifellos würde also das Kind eines Australnegers — es sei mit dem für seine Rasse denkbar besten Gehirn ausgestattet — wenn solches gleich bei der Geburt den Lebensverhältnissen seiner Stammesgenossen entzogen und mit allem Raffinement in westeuropäische Kultur und Wissenschaft in der zweckmässigsten Weise eingeführt würde, in seinen Leistungen weit hinter dem Durchschnitt seiner weissen Mitkonkurrenten zurückbleiben müssen. Die letztern haben eben in der Veranlagung ihres Gehirns ein tausendjähriges Kulturerbe als Angebinde in die Wiege gelegt erhalten, das jenem völlig fehlt. Analog würde ein Durchschnittskind unserer Tage, wenn es nach tausend Jahren mit einem solchen der damaligen Generation in Konkurrenzkampf treten müsste, weitaus den kürzern ziehen. Wir haben also triftige Gründe zu der tröstlichen Annahme, dass die Lernfähigkeit der Jugend von Generation zu Generation ungefähr im nämlichen Verhältnisse wächst, wie die Wertung und der Gebrauch des geistigen Besitzes zunimmt.

Manchem scheint wohl in diesem Satze nur ein schwacher oder auch gar kein Trost zu liegen. Zugegeben, kann man einwenden, dass die Jugend der Zukunft leichter und mehr lerne, als die unsrige, was ist damit gewonnen? Den Fanatikern des Wissens und Könnens, welche wunder was zu leisten meinen, wenn sie einen mittelmässigen Bauernjungen zum halben Professor aufzustopfen trachten, mag diese Aussicht tröstlich erscheinen, nicht aber den Vernünftigen, welche den Wert des Menschen nicht sowohl nach seinem geistigen Besitz, als nach seiner sittlichen Tüchtigkeit bemessen. Sehr wohl! aber man darf in unsern Tagen je länger desto weniger mehr übersehen, dass zwischen intellektueller und sittlicher Tüchtigkeit die traditionelle Kluft sich auszufüllen beginnt.

Nämlich so: An die unentwickelte Intelligenz und das schwach gebliebene Selbstbewusstsein ist das Sittengebot nur in der Form des strengen, auf Autorität gegründeten „Du sollst!“ heranzubringen. Wie schon oben berührt, liegt in der Bahn unserer Kulturentwicklung ein energisches Streben nach Befreiung von der Autorität. Den Eltern und Lehrern ist es heute ganz zweifelsohne weit schwerer gemacht, ihre Autorität den halbwüchsigen Jungen gegenüber in jedem Falle zur Geltung zu bringen, als dies vor fünfzig und hundert Jahren der Fall war. Und unter den Erwachsenen sehen wir Hunderttausende, für die weder im Himmel noch auf der Erde eine Autorität im Sinne früherer Jahrhunderte besteht. Dieses Überbordwerfen jedes Autoritätsglaubens mag zur Zeit an vielen Punkten als eine geradezu kulturfeindliche Erscheinung anmuten, ist es aber nur insoweit, als die Autorität durch nichts Besseres ersetzt wird.

Dieses Bessere ist überall die eigene Einsicht, sind die Gründe, und wenn die heutige Menschheit auf dem Wege ist, blinde Unterwerfung unter eine von aussen herantretende Autorität einzutauschen gegen das Recht und die Pflicht der eigenen Prüfung, so ist dies sicherlich eine fundamentale Bedingung zum Kulturfortschritt. Soll der Mensch der Zukunft noch sittlich handeln, so bedarf er also eines weit höheren Masses von Einsicht, als derjenige der Vergangenheit, weil er nicht nur vernehmen darf, was er tun und lassen soll, sondern auch begreifen will, warum er dieses zu tun und jenes zu lassen hat. Eine Vermehrung der allgemeinen Einsicht wird also in Zukunft immer mehr zur Bedingung einer Vermehrung der Sittlichkeit werden, ja, im Grunde genommen, ist Sittlichkeit ohne wahre Einsicht mehr Instinkt oder unfreie Unterwerfung, als wahre Tugend. „Gott erkennen, heisst Gott lieben“, sagt schon Spinoza. Die Pädagogik der Zukunft wird in der Tat keine höhere und ernstere Aufgabe haben, als diese: Zu sorgen, dass der immer reichlicher fliessende Strom der Erkenntnis zum Förderer der Kultur auch in sittlicher Beziehung werde, ja, dass aus ihm erst die wahre Sittlichkeit, die weise, tugendhafte Lebensführung entspriesse. Da sich die Sittengesetze mit der nämlichen Evidenz aus der Natur des Menschen und der menschlichen Gesellschaft ableiten lassen, mit der die Naturgesetze aus einer vertieften Betrachtung der Natur sich ergeben, so dürfte die Pädagogik hier vor keiner unlösbaren Aufgabe stehen.

Man wird gegen einen Kulturfortschritt, der im wesentlichen auf einer extensiv und intensiv vermehrten Bildung der Jugend basiren soll, laute Proteste erheben. Die Hygieiniker werden auf unser nervöses Geschlecht und auf den erschreckend hohen Prozentsatz von kurzsichtigen, anämischen, bleichsüchtigen, engbrüstigen und im Knochen-

gerüste mehr oder weniger stark deformirten Kinder hinweisen, welche unsere Schulzimmer bevölkern, und mit dem Brustton der tiefsten Überzeugung uns zurufen, dass auf unserm Wege nimmermehr ein Fortschreiten, sondern nur noch eine Rückwärtsbewegung zulässig sei, wenn die Menschheit der Zukunft infolge einseitiger Kultur des Intellekts nicht physisch bankerott machen solle.

Mag es Tatsache sein, dass das Gehirn der modernen Kulturmenschen im allgemeinen dem allzurasch und zu plötzlich hereingebrochenen Strom mannigfaltigster geistiger Eindrücke zur Zeit nur unvollkommen sich gewachsen gezeigt hat, so lässt doch die ungeheure Anpassungsfähigkeit der lebendigen Natur, welche bei der höchsten Lebensform, dem Menschen, auch ihre höchste Potenz erreicht, die Hoffnung aufkommen, dass die Krisis glücklich überstanden und dass das Nervensystem der nachfolgenden Generationen mit den neuen Verhältnissen sich glücklich abfinden werde. Jedenfalls kann die Tatsache nicht bestritten werden, dass die Nervosität unserer Zeit die bedenklichsten Erscheinungsformen nicht etwa da zeigt, wo das grösste Mass geistiger Arbeitsleistung produzirt wird, soferne nur dieselbe in streng geregelter, zielbewusster Weise geleistet wird, sondern weit mehr, ja regelmässig gerade da als eigentliche Krankheit auftritt, wo ein erschlaffter Wille ziellos von Genuss zu Genuss und von Anregung und Aufhetzung zu gelangweiltem, verschwommenem Brüten sich hin und her werfen lässt.

Und nicht anders ist es bei der geistig und physisch normal veranlagten Jugend. Es wäre beinahe einen Versuch wert, einmal eine Generation unserer nervösen Stadtkinder unter im übrigen sich gleich bleibenden Verhältnissen ohne jeden Schulunterricht aufwachsen zu lassen. Das Resultat würde zweifelsohne eine ungleich gesteigerte Nervosität sein, soferne nämlich nicht dafür gesorgt würde, dass auf andere Weise Körper und Geist systematisch in strenge Zucht genommen würden. Das Genussleben, die Plan- und Energielosigkeit, der Mangel an bestimmten Zielen und Aufgaben, die im uferlosen Meere einstürmender, nicht zu verarbeitender Eindrücke als feste Haltpunkte dienen könnten, das sind die wahren Quellen der Nervosität, soweit nicht der Mangel an naturgemässer Befriedigung der physischen Ansprüche der Menschennatur oder erbliche Belastung das traurige Vorrecht der Priorität geltend zu machen haben.

Ein Halt zu gebieten im Mass der Ansprüche, die wir an die geistige Kraft der Schüler zu stellen gewohnt sind, kann indes trotzdem in Bezug auf abnorme Erscheinungen volle Berechtigung haben. Der Staat begeht eine Brutalität, zum mindesten eine schwere Ungerechtigkeit an der Jugend, wenn er sie für eine bestimmte Zeit zur Schule zwingt, ohne zugleich dafür Sorge zu tragen, dass in den Schulräumen alle jene Bedingungen erfüllt sind, welche nicht fehlen dürfen, wenn die Kinder nicht durch den Schulbesuch in ihrer körperlichen Entwicklung geschädigt werden sollen. Und eine eigentliche Brutalität ist es, von schlecht genährten oder überhaupt physisch schwachen Kindern annähernd dasselbe Arbeitsmass zu fordern, wie von gesunden. Endlich lehrt die Erfahrung, dass jede körperliche und jede geistige Arbeitsleistung um so weniger ermüdet, also dem Organismus um so weniger Schaden zufügt, je mehr wir mit innerer Lust und freiwilligem Interesse bei der Sache sind. Wer also von seinen Schülern energische Arbeit verlangen will, hat die doppelte Pflicht, nichts zu versäumen, was ihnen dieselbe interessant, zweckmässig oder notwendig erscheinen lassen kann. Wo die Schule dem Kinde eine wahre geistige Heimat, ein unentbehrliches Lebenselement geworden ist, da wird ohne Schaden die doppelte und dreifache Arbeit geleistet im Vergleich zu den Orten, wo die Mehrzahl der Kinder das Zurschulegehen als Übel empfindet. Das kommende Jahrhundert hat von Staat, Gemeinden und Lehrerschaft in diesen drei Richtungen noch einen gewaltigen Rückstand von aufgeschobener Arbeit zu fordern.

Nachdem diese Einschränkungen und Vorbehalte mit allem Nachdruck gemacht sind, wende ich mich mit doppelter Energie gegen jene Strömung, welche unserer Jugend im vermeintlichen Interesse ihrer gesunden Entwicklung jede konzentrirte geistige Arbeit ersparen zu müssen meint. Ich vermag keinen schlimmeren Feind einer gedeihlichen Fortentwicklung unseres Schulwesens und keine bedenklichere Gefährdung der kulturellen Mission unserer Schule zu erblicken, als jene in Eltern-, Schüler- und selbst Lehrerkreisen immer mehr sich breit machende Meinung, dass tüchtige geistige Arbeit gleichbedeutend sei mit Schädigung der Gesundheit.

Es gibt aber im Grunde nur e i n Erziehungsmittel, und das heisst Arbeit. Es gibt nur e i n e n Weg zur Tugend, und der führt durch die Arbeit. Und es gibt nur e i n Glück, e i n e nachhaltige Befriedigung, und diese bietet die Arbeit. Jeder Kulturfortschritt der Menschheit ist eine Folge der Arbeit.

„Disziplin oder Abrüstung“ ist die Losung, welche ein moderner Militärschriftsteller an die Spitze eines viel besprochenen Buches gestellt hat. Arbeit, konzentrirte, hingebende, zielbewusst geleitete Arbeit in der Schule oder — Aufgabe des Glaubens, dass sie eine wohltätige soziale Institution sei, heisst die analoge Alternative auf unserm Gebiete. Nichts tut unserer Jugend so not, wie intensive Geisteszucht; nichts wehrt ihrer Nervosität besser, als die volle Konzentration auf feste Ziele; nichts begründet besser und sicherer ihr zukünftiges Lebensglück, als die erlernte Fähigkeit, mit Anspannung aller Kräfte an der Erreichung nützlicher Ziele zu arbeiten.

Mit Genugtuung vergleichen wir, wie es im Anfang unseres Jahrhunderts war in Bezug auf die äusseren Bedingungen und den inneren Gehalt des Unterrichts, mit dem, was heute ist und geschieht. Wahrlich, die Welt schreitet vorwärts, und auf dem Gebiete des Schulwesens ist dieser Fortschritt kenntlicher, als auf manchem andern. Wenn jene falsche Humanität, welche das vornehmste Erziehungsmittel, die Arbeit, im innersten Kerne angreift — denn halbe Anspannung der Kräfte ist schlimmer, als

Ruhenlassen — allmählich aus unseren Kreisen wieder schwindet, wie sie gekommen ist, und der wahren Humanität Platz macht, die zuerst die Bedingungen zur Leistungsfähigkeit herzustellen, sichs angelegen sein lässt, bevor sie Leistungen verlangt; dann muss es im kommenden Jahrhundert eine immer grössere Freude sein, sich als ein tüchtiger Lehrer zu fühlen. Aber Tüchtigkeit ist die Bedingung. Wer den Kindern Steine statt Brot zu bieten hat, wird in der späteren Generation noch mehr sündigen, als heute.

Im Zeichen der Arbeitsforderung, aber auch eigener freudiger Arbeitswilligkeit lasst uns dem neuen Jahrhundert entgegensehen! Und Pestalozzische Liebe und Hingebung mache uns die Arbeit leicht!

Anmerkung. Nach zwölfjähriger Mitarbeiterschaft an der S. L. Z. nimmt der Unterzeichnete mit diesen Schlussgedanken von den verehrlichen Lesern Abschied, unter herzlicher Verdankung des freundlichen Interesses, welches mancher seiner Arbeiten zu teil geworden ist. Mögen immer neue und frische Kräfte unserm Organ ihre Feder leihen, dass es wachse und gedeihe zum Segen für die schweizerische Schule und ihrer Lehrerschaft! *G. Stucki.*

Bericht
über die
Lehrmittelausstellung am Lehrertag 1899.
VI. Abteilung: Veranschaulichungsmittel für die Unterstufe.

Nach Mitteilungen von Frl. Hanna Martig und Hrn. J. Grogg.
(Schluss.)

4. Der Veranschaulichung des Rechenunterrichts dienten folgende Lehrmittel:

Rechenbrett von A. Fisler, Zürich. Individuelles Lehrmittel, bestehend aus einer quadratischen Holztafel von 15 *cm* Seite mit 100 Löchern in Reihen von 10, in welche bunte Holzstifte eingesteckt werden können, teils um Zahlenbilder darzustellen, teils um Rechnungsaufgaben zu lösen, oder auch um Schönheitsformen zu bilden. Zu letzterem Zwecke kann eine elfte Löcherreihe losgedeckt werden. Es wird jedermann sofort einsehen, dass dieses Lehrmittel nicht nur in der Hülfsklasse, sondern überhaupt beim elementaren Rechenunterrichte die allerbesten Dienste leisten muss.

Lays Rechen-Schulschachtel beruht auf der nämlichen Idee.

Mit gutem Erfolg wird ferner gebraucht:

Der Tillichsche Rechenkasten. Preis 15 Fr. Er ist besonders geeignet zum Auffassen der Zahlen, namentlich zum Darstellen der Zehner als Einheiten und leistet grossen Nutzen beim Addiren und Zerlegen sowie beim Zahlenschreiben. Er kann ferner zur stillen Beschäftigung gebraucht werden.

Aus der Lehrmittelhandlung Cäsar Schmidt in Zürich lag eine Auswahl von Kartonmünzen vor. Von Aichmeister Gaberell in Bern war ausgestellt: Eine Wage mit Gewichten und ein Liter in Blech. Weiter fanden sich: Kleine Zählrahmen für die Hand des Schülers, mit 20 oder 100 Kugeln, Würfel, Domino, Einmaleins-Lotto, eine Tabelle, enthaltend die Zahlenbilder des ersten Zehners in roten und schwarzen Papierkreisflächen, die Zahl in zwei Grössen zerlegend, eine andere Tabelle, bedeckt mit den Ziffern bis 100, dienlich zur Aufgabenstellung.

5. Unter der Rubrik Beschäftigungsmittel seien genannt:

Die Fröbelschen Spielgaben, zu beziehen durch die Firma Schweizer & Cie. in Winterthur.

Ein vollständiger Lehrgang im Thonmodelliren von J. Heller, Lehrer in Winterthur ausgestellt. Beim Anblick dieser reichen und lebensvollen Ausstellung von Thonarbeiten wurde uns wieder klar, welch grosse Bedeutung für die Ausbildung der kindlichen Hand und des Auges das Modelliren hat, und welche Freude und Schaffenseifer diese im wahren Sinne schöpferische Tätigkeit zu entfachen im stande ist.

Dem darstellenden Unterricht dient ferner eine Plastiniltafel, ausgestellt von Fisler in Zürich. Auf der mit Plastilina bestrichenen, zusammenklappbaren Kartontafel werden mittelst Einstecken von Obstkernen, Stäbchen und dergl. entweder Schönheits- und Lebensformen oder auch Zahlenbilder dargestellt.

Dem unsicheren kleinen Zeichner kommt eine Mattglastafel, auf welcher er das durchscheinende Vorbild mühelos nachmalen kann, zu Hülfe. Dieses uralte Kinderbeschäftigungsmittel ist von Hrn. Fisler in der Hülfsschule neu eingebürgert worden, und mit Recht; denn es bildet die Brücke vom blossen Umziehen der Gegenstände zum eigentlichen Zeichnen. Es lassen sich mit diesem einfachen und billigen Lehrmittel, durch Unterlegen von allen möglichen Vorbildern aus Natur und Kunst, die mannigfachsten Anregungen geben, und der schwache und mutlose Schüler gelangt auf die angenehmste Weise nach und nach zur Selbständigkeit und Sicherheit.

6. Der Vollständigkeit halber wurden in diese Ausstellung auch Schülerarbeiten aufgenommen. Sie bezogen sich hauptsächlich auf das Fach der Handarbeit für Knaben und Mädchen. Die Arbeiten wurden ausgelegt, um zu zeigen, welche Arten von manueller Beschäftigung man in den Spezialklassen vornehmen kann, nicht um Leistungen einzelner Schulen vorzuführen. Wir sehen deshalb und auch auf ausdrücklichen Wunsch einzelner Schulbehörden von jeder Namennennung oder Beurteilung ab und geben hier nur ein Verzeichnis der ausgestellten Arbeiten:

Nähen: 1. Ketten von Perlen etc. 2. Ausgenähte Kartons und Gegenstände. 3. Drachen aus Stoff. 4. Eingefasstes, mit Knöpfen besetztes Stück Tuch. 5. Übungsstücke zur Erlernung der Sticharten. 6. Taschentuch, Arbeitstasche und Täschchen. 7. Schürzen, Hemden. 8. Übungsstücke des Flickens. 9. Übungsstücke des Strümpfestopfens und gestopfte Strümpfe. 10. Übungsstück des Wäschezeichnens.

Stricken: 1. Wäscheseile und Pferdeleinen aus Schnur. 2. Übungsstücke zur Erlernung der Masche,

3. Waschlappen, Ärmel, Strümpfe. 4. Knüpfarbeiten: Markttasche und Wäschesack.

Sticken: Nadelbuch, Nadelkissen, Bücherriemen, Hosenträger, Schürze mit gesticktem Bord.

Schneiden: Papierketten, Windröschen, Figuren zum Aufstellen, Modellirbogen, Papierblumen.

Pappen: Bilder (aufgezogene), Couvert, Heftchen, Schachteln, Schweizerwappen.

Falten und Flechten: Schönheits- und Lebensformen, Endefinken, Bettvorlagen (Rahmenarbeit), Strohdecken.

VII. Abteilung: Zeichnen.

Von Ch. Baumgartner.

Die Ausstellung hat neben den Werken bestbekannter Firmen, namentlich Konrad Wittwer in Stuttgart, einige Neuheiten, auf die wir speziell aufmerksam machen möchten. In erster Linie nennen wir hier die neue Zeichenmethode von Louis Prang in Boston, welche in Amerika bereits grossartige Erfolge aufzuweisen hat. Es wäre sehr zu wünschen, dass seine Lehrbücher bald auch ins Deutsche übertragen würden, damit sie auch unserer Lehrerschaft (nicht nur Zeichnungslehrern) zugänglich würden. Hr. Prang hat die zur Ausstellung gesandten Werke seither noch ergänzt und der Permanenten Schulausstellung in Bern geschenkt.

Dann nennen wir das grosse Modellwerk, welches im Auftrage der Regirung des Kantons Neuenburg erstellt wurde. Es besteht komplet in 91 metergrossen Tafeln aus Gips und stellt in methodischer Aufeinanderfolge einfache Motive dar (Ornamente, Blätter, Blüten und Gefässformen). Alles so gross, dass es sich ausgezeichnet zum Klassenunterricht eignet, welcher auf dieser Stufe der einzig richtige ist. Vielleicht kommt man noch dazu, das Werk in anderem Material als Gips zu erstellen, wodurch sowohl Gewicht als Zerbrechlichkeit vermindert würde. Ausgestellt war eine Auswahl von etwa zwölf Stück. Das ganze Werk kostet zirka Fr. 540.

Ferner waren ausgestellt eine Auswahl der sehr geschmackvollen Modelle und Vorlagen von Huttenlocher, eine Serie unzerbrechlicher weisser Modelle von Konrad Wittwer, Stuttgart, und eine Serie von Maschinenmodellen von Gewerbeschullehrer Hurter in Zürich; alles mehr für Einzelunterricht. Endlich erwähnen wir eine Serie Schülerzeichnungen, perspektivische Zeichnungen eines Schülers der Knabensekundarschule der Stadt Bern aus dem achten Schuljahr, und dabei eine Auswahl von Gegenständen und Modellen, nach denen jene gefertigt wurden, um zu zeigen, wie man oft das nächstliegende verwenden kann.

VIII. Abteilung: Handarbeit.

Verzeichnis empfehlenswerter Lehr- u. Veranschaulichungsmittel für den weibl. Handarbeitsunterricht.

Von Frl. E. Stauffer, Bern.

a) Lehrmittel.

Elisabeth Altmann. Ein Beitrag zur Organisation des Handarbeitsunterrichts, veranlasst durch verschiedene Meinungsäusserungen in der deutschen Schulzeitung über Klassenunterricht, Methoden, Lehrplan, Fachlehrerinnen, weibliche Inspektoren. Berlin. Oehmigkes Verlag.

Therese Dreidox. Der gute Geschmack in den weiblichen Handarbeiten. Eine Anleitung zu zweckentsprechender Wahl der Arbeitsweisen und Ornamente. Gera. 1897. Theod. Hofmann.

Elise Grohn, techn. Lehrerin an der 124. Gemeindeschule in Berlin. Der Handarbeitsunterricht in den Mädchenvolksschulen der Städte Dresden, Kassel, Soest, Karlsruhe, Strassburg. Bericht über die von der Verfasserin im Auftrage der Diesterwegstiftung in Berlin nach genannten Städten unternommene Studienreise. Berlin. Oehmigkes Verlag.

Emmy Heine, Redactrice des Bazars. Lehrbücher der Handarbeit. Leipzig. 1880. Franz Wagners Kommissionsverlag.

Anna Kuntze, Inspizientin des Handarbeitsunterrichts in Erfurt, Mitglied der Prüfungskommission für Handarbeitslehrerinnen in Erfurt. Aus meinem Strickkörbchen, enthält u. a. eine Sammlung durchbrochener Strickmuster. I. u. II. Heft. Erfurt. 1886. Verlag F. Bartholomäus.

M. Prellwitz, geprüfte Handarbeitslehrerin, und *C. Meinecke*, städtische Handarbeitslehrerin. Lehrbuch für den Handarbeitsunterricht. Schnitt-, Häkel- und Hohlsaum-Muster in kleinem Format am Schlusse des Buches eingeheftet. Berlin. Oehmigkes Verlag.

Georg Roll und *Emil Trautwein*, Rektoren in Berlin. Stoffe und Werkzeuge zu den weiblichen Handarbeiten. Berlin. 1895. Verlag Julius Klinkhardt.

Gabriele Stenzinger-Hillardt. Schnittmusterbuch. Wien und Prag. Verlag von F. Tempsky.

Marie Tannenbaum. Handarbeitsbüchlein für Kinder, enthaltend Vorlagen für Strick-, Häkel-, Stick- und Näharbeiten etc. Düsseldorf.

Emma Weyreuther. Der weibliche Handarbeitsunterricht in 8 Heften. Heft I: Das einfache Stricken. Heft II: Das erweiterte Stricken. Heft III: Das erweiterte Stricken bis zum Kunststricken, Hohlmuster. Heft IV: Häkeln und Kreuzsticken. Heft V: Das Nähen. Heft VI: Zuschneiden und Nähen des Mädchenhemdes. Filet- oder Netzarbeit. Heft VII: Stopfen; Ausbessern und Einsetzen von Stücken. Der Maschenstich und die Strickstopfe. Heft VIII: Das Weissticken, Zuschneiden und Nähen von Frauenhemden. Breslau. Ferdinand Hirt.

Josephine Brast, Oberlehrerin des Bezirkes Baden, Aargau. Theorie der weiblichen Handarbeiten. I. u. II. Teil. Nach dem aargauischen Lehrplan für Arbeitsschulen bearbeitet und zusammengestellt, ein Leitfaden zum Selbstunterricht für Arbeitslehrerinnen und Erwachsene, alle Handarbeiten umfassend. Aarau. Sauerländer.

Anna Küffer. Praktische Anleitung zum methodischen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten nach Vorschrift des Unterrichtsplans für die Mädchenschulen des Kantons Bern. 2. Aufl. Bern. K. J. Wyss.

Susanna Müller. Das fleissige Hausmütterchen. Leitfaden für Schule und Haus, umfassend Nähen, Stricken, Flicken, Sticken mit vielen Abbildungen. Fr. 6. Zürich. Schulthess.

Mme Rueg-Hummel, ancienne élève de l'école normale de Paris, inspectrice de couture et de coupe des écoles primaires et des écoles secondaires rurales de Genève. Instructions générales et directions pédagogiques pour l'enseignement des travaux manuels des jeunes filles. Avec 4 figures dans le texte. Genève. Impr. W. Kündig & fils. 1899.

Melle J. Vincent & *Mme Bott-Quiby*, inspectrices de couture des écoles primaires et secondaires du canton de Genève. Manuel méthodique et pratique de couture et de coupe. 3me édition. Enthält u. a. auch das Stopfen von Tüll. Genève. Librairie Burkhardt.

Julie Schneider, Lehrerin der Frauenarbeitsschule in Basel. Leitfaden zum Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden von Weisszeug etc., für Schul- und Hausgebrauch. Der „Leitfaden" ist eine selbständige Bearbeitung des „Manuel méthodique de couture et de coupe", dessen Übersetzungsrecht Frl. Schneider von den Verfasserinnen, Melle Vincent und Mme Bott-Quiby, erworben. Fr. 4. 50. Basel. Emil Birkhäuser, Elisabethenstr. 11.

Seline Strickler. Der weibliche Handarbeitsunterricht, ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenvereinen. Heft I enthält nebst Schulplänen eine kurze Darlegung über Bedeutung, Zweck und Organisation

der weiblichen Arbeitsschulen, Klassenunterricht, Schulmobilar, Lehrmethode. Im II. Teil ist je ein Kapitel über Erziehungslehre und Formenlehre beigegeben, in soweit dieselbe bei der Konstruktion von Schnittmustern in Anwendung kommt. Das III. Heft ist ein Leitfaden für Muster- und Formenstricken, für das wesentlichste im Weissticken. Fr. 3. 20. Zürich. Schulthess.

Johanna Schärer. Das Arbeitsbüchlein von Seline Strickler in der 4. Auflage umgearbeitet und vermehrt durch eine einlässliche Behandlung des Flickens, durch die Strumpfregel, durch das Kleidermachen etc. Zürich. Schulthess.

Das Arbeitsbüchlein findet als Lehrmittel in Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen, den Bildungskursen für Arbeitslehrerinnen der Kantone Zürich und Thurgau Verwendung.

Elisabeth Weissenbach. Die Arbeitsschulkunde, Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil à Fr. 1. 60, II. Teil à Fr. 2. 40. Zürich. Schulthess.

Elisabeth Weissenbach. Lehrplan für 6 Jahreskurse, enthaltend eine Katechese über die in der Arbeitsschule vorkommenden Arbeiten. 80 Rp. Zürich. Schulthess.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten für die Arbeitsschulen des Kantons Luzern. Auf Anordnung des Erziehungsrates herausgegeben. Luzern. 1895. Gebr. Räber.

Arbeitsbüchlein für den Kanton Obwalden in katechetischer Form, mit Berücksichtigung einiger Kapitel aus der Haushaltungskunde. 25 Rp. Sarnen. Buchdruckerei Jos. Müller. 1898

b) Veranschaulichungsmittel für Klassenunterricht.

Von Frl. A. Küffer, Bern.

Klapprahmen, 50/20 *cm*, zum öffnen und schliessen. Zu diesem Doppelrahmen gehört: *a)* Ein Übungsstück aus einfädigem Stramin zum Einüben der Nähstiche. *b)* Eine aus grober weisser Wolle angefertigte Strickfläche mit Nähtchen, Beinabstechen, Strumpfbord und Würfel von rechten und linken Maschen, *c)* Ein Stück dicker leinener Stoff mit zugerüstetem Loch und aufgenähten Maschen aus Schnur zur Veranschaulichung des Zettels. *d)* Ein Streifen 40/8 *cm* grober weisser Stoff zum Einüben des Knopflochstichs am Rand und des Knopflochs.

Tabellen zur Veranschaulichung des Strümpfestopfens von A. Küffer. Per Stück Fr. 2. 50. Bern. Staatl. Lehrmittelverlag. Tabelle I zeigt den Zettel der rechten Masche, der gerippten Fläche (Strumpfbord). Tabelle II veranschaulicht das Nähtchen und das Abstechen in zwei Farben. Eine dritte Tabelle mit den Vorübungen zum Strümpfestopfen soll nachfolgen.

Tabellen mit Schnittmusterzeichnungen von praktischen Gegenständen und in Originalgrösse.

Stoffsammlungen von Hanf, Flachs, Wolle, Baumwolle, Seide und Nadeln.

Tabellen mit gezeichneten und analog gestrickten Formen.

Frl. A. Küffer, Bern, ist zu jeder Auskunft bereit, wie auch zur Besorgung obiger Veranschaulichungsmittel.

Rahmenwerk des Kantons Zürich von Frl. *J. Schärer*, Arbeitsschulinspektorin.

1. *Der Strick- und Maschenstichrahmen* (Fr. 20) veranschaulicht die glatte, krause und elastische Strickfläche, das Aufheben aufgelöster Maschen, das Abketten und den Maschenstich an rechten und linken Maschen.
2. *Der Maschenstich- resp. Stopfrahmen* (Fr. 20) veranschaulicht eine Maschenstichstopfe durch Auslösen einer Strickfläche und Einführen der Spannfäden.
3. *Der Stopfrahmen mit Abnehmen* (Fr. 20) zeigt die verschiedenen Abnehmen, durch Auslösen einer Strickfläche können die Spannfäden zum Einrichten einer Abnehmefläche eingeführt werden.
4. *Der Einstrickrahmen* (Fr. 22) veranschaulicht die verschiedenen Arten des Einstrickens, die Verbindung zweier Strickflächen in wagrechter und senkrechter Richtung.
5. *Der Nährahmen* (Fr. 18). Durch Verwendung grauer und weisser Kordeln werden die Längs- und Querfäden des Leinengewebes dargestellt; an diesem Übungsstück können sämtliche Sticharten vorgezeigt werden, ebenfalls der Saum und der Hohlsaum.
6. *Der Wifelrahmen* (Fr. 18). Derselbe besteht aus dem gleichen Gewebe wie der Nährahmen. Durch Auslösen der Querfäden in der Mitte wird die Einführung neuer Querfäden ermöglicht zur Darstellung verschiedener Gewebe, als Drilch, Damast etc.
7. *Der Stickrahmen* (Fr. 12). Auf grober Etamine sind verschiedene Testonbogen, Blatt- und Blütenformen aufgezeichnet, die zum Teil vorgezogen, unterzogen oder vollständig ausgearbeitet als Vorlage für die Stichrichtung dienen.

Diese Rahmen werden ergänzt:

1. Durch zwei fertige normale Fusspitzen, aus groben Kordeln angefertigt. Fr. 8.
2. Durch eine gewöhnliche, nicht ganz vollendete Fusspitze zur Veranschaulichung der verschiedenartigen Strumpfschlüsse. Fr. 5.
3. Durch ein gerades, ein schiefes und ein zweiteiliges Käppchen. Fr. 15. Die Abnehmen sind jeweilen zur genauen Darstellung der Richtung mit roten Kordeln überzogen.

Das Depot für Arbeitsschulmaterial der Schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie, Kreuzstrasse 68, Zürich V, liefert sowohl die fertigen Rahmen zu den angegebenen Preisen, als auch nur Rahmen, Kordeln, Nadeln etc. zur Selbstanfertigung. Durch Verwendung dünnerer Kordeln stellt sich der Preis niedriger, die Rahmen büssen aber an Zweckmässigkeit zur Verwendung in grösseren Klassen bedeutend ein.

Über finnische Volkslyrik.

Von Dr. Rudolf Hunziker, Winterthur.

II.

Durch den grössten Teil der finnischen Lyrik zieht ein Hauch ungestillter Sehnsucht, eine traurig-melancholische, weltschmerzlich-resignirte Stimmung. Die Sorge war's, welche die Kantele*) geschaffen, die Harfe der Finnländer, zu deren Begleitung sie ihre Lieder vortrugen:

Sorge fügte sie zusammen,
Schmerzen haben sie gebildet,
Elend schnitzte ihre Decke,
Leiden liehen ihr den Boden,
Missgeschick spann ihre Saiten,
Drangsal drehte ihr die Wirbel.

Drum können die Menschen nur dann wahre Sänger werden, wenn sie in die Schule des Leidens gegangen sind:

Sieh', ich selber lernte singen,
Lernte selber Worte finden:
Sorge lehrte mich die Töne,
Kummer kam mit weichen Klängen,
Schwere Seufzer wurden Worte,
Herzensqualen zu Gesängen.

Und das Lied wirkt dann wieder versöhnend und tröstend auf das Leben zurück, indem es die Leiden mildert. — Nicht allzu häufig werden die Lichtseiten des Daseins, der Segen der Arbeit, eine glückliche Ehe, die Zufriedenheit des Armen u. s. f. geschildert, und äusserst selten wird zum frohen Lebensgenuss aufgefordert; nur einmal treffen wir eine freudige Kampfstimmung, wie überhaupt vom Kriege in diesen Gedichten fast nie die Rede ist. Aber auch Scherz und Spott, die dem Finnen reichlich zu Gebote stehen, tragen oft ein düsteres Gewand, bloss vereinzelt vernehmen wir ein helles Auflachen, meist zuckt es nur um die Mundwinkel, und sofort erscheinen wieder die Falten des Kummers. — Wohl kennt auch

*) Von diesem Worte leitet sich der Name „Kanteletar" her.

der Finne die Furcht vor dem Tode, wohl bebt er vor Tuonela's Reich:

Hart ist's, in das Grab zu sinken,
Mana's Totentrank zu trinken;

aber öfter noch sehnt sich der Verstossene, Gequälte darnach, in die finsteren, freudelosen Hallen einzutreten, was um so bemerkenswerter ist, da sich im Kanteletar nirgends der Gedanke an eine Vergeltung, eine Ausgleichung des irdischen Elends durch die Wonnen des Jenseits, findet. Einmal bricht ein verlassenes, lebenssattes Mädchen sogar in die bittern Worte aus:

Hättest du, geliebte Mutter,
Hättest du, beweinenswerte,
Doch den Weg zum See genommen,
An das Wasser mich getragen,
Eingehüllt in weisse Decken,
In den Fluten mich begraben,
Oder in die Glut der Flammen
Samt der Wiege mich gestossen!

Und an das Sophokleische „Nicht geboren zu sein ist das beste" erinnert folgende Strophe:

Glücklich wär's für mich gewesen,
Besser wäre mir geschehen,
Wenn ich nie geboren wäre,
Hätt' ich nie das Licht gesehen;
Wär' ich vor der Zeit vergangen,
Hätt' das Leben nie empfangen!

Der sonnige Himmel Griechenlands wölbt sich nicht über dem Volk der Finnen, das Firmament ist mit düsteren Wolken umhangen. Die lachenden Fluren des Südens bieten ihren Bewohnern die Früchte fast umsonst, die Natur verschönt ihres Lebens Freude. Mit anderen Augen betrachtet der Finne seine Umgebung, er hat sich in gewissem Sinne tiefer in die Natur versenkt, durch sein jahrhundertelanges Ringen hat er ihre geheimnisvollste Sprache innerlicher erfasst als der lebensfrohe Grieche, dessen Lyrik freilich ungleich reicher an Themen und Situationen ist. Und der Finne bleibt in seinen Dichtungen immer edel, das zeigt sich namentlich auch in seiner Darstellung echter Weiblichkeit, die nie in jener cynischen Verzerrung erscheint wie mitunter bei den lebenslustigen Hellenen. Der schwedisch-finnische Dichter J. L. Runeberg sagt einmal: „Der Mensch ist das Spiegelbild seiner Umgebung und reflektirt in allen Kundgebungen seiner Seele die Strahlen, die er eingesogen. Deswegen liebt ein lebensfrisches, kühnes Gemüt den Meeresstrand; nichts dagegen kann dem Gemüt mehr imponiren als die Tiefe der unermesslichen Wildnisse." Diese Gegenüberstellung lässt sich treffend auf die Griechen und Finnen anwenden, während sie Runeberg ganz allgemein ausspricht. — In einem aber stimmen Finnen und Griechen voll überein, in ihrer Auffassung von der absoluten Notwendigkeit des Trinkens.*) Im Kanteletar lesen wir:

Auch die durst'ge Erde zieht ja
An der Brust der braunen Wolke,
Warum soll der Mann nicht ziehen
An dem Krug des braunen Bieres?

*) Vgl. E. Peschier, J. L. Runeberg, Stuttgart 1881 p. 29; die zitirte Stelle fehlt in Paul's Kanteletar.

Und unter den Anakreontea findet sich folgendes Liedchen:

Die schwarze Erde trinket,
Es trinken sie die Bäume;
Es trinkt das Meer die Flüsse,
Der Sonnenstrahl die Meerflut,
Der Mond die Sonnenstrahlen:
Was wehrt ihr mir, o Fremde,
Wenn mich nach Trunk gelüstet?

Die Pracht des griechischen Südens hat die Völker wohl begeistert und ihnen königliche Ideen und eine plastische Gestaltungskraft gegeben, aber dem Finnen ist die Natur, ich möchte sagen, in Fleisch und Blut übergegangen, sie hat sich nicht in viele Götterbegriffe aufgelöst. Der Grieche sieht Najaden, Dryaden, Oreaden, wo der Finne den mitfühlenden Herzschlag der Natur vernimmt, die mit ihm leidet und seufzt. Ganz durchtränkt von dieser Anschauung ist denn auch seine Überzeugung vom notwendigen Dasein der Dichtkunst, wie sie sich z. B. in folgendem Lied des Kanteletar kundgibt:

Der Natursänger.

Mich hat niemand unterrichtet,
Niemand war, der nach mir hörte,
Kam auch nie zu einem Meister,
Der im Singen mich belehrte.
Ich fand selber meine Lieder,
Suchte mir die Worte selber,
Nahm sie mit mir auf dem Wege,
Sammelte sie auf den Feldern,
Streifte sie vom Laub der Bäume,
Von der Tanne, von der Weide,
Pflückte sie im grünen Rasen,
Unter Blumen auf der Heide.

Da ich noch als Kind die Herde
Austrieb früh im Morgenstrahle,
Auf der honigreichen Wiese
Einsam stand im weiten Thale,
Da, auf Bergen und auf Hügeln,
Ringsumher durch Flur und Triften,
Flogen Worte mit dem Winde,
Schwebten Töne in den Lüften;
Lieder, wie auf weichen Wogen,
Kamen durch die Luft gezogen.

Der Bronnen der Poesie lässt sich nie ausschöpfen; so lange es Menschen gibt, wird auch gesungen werden:

Erde gibt's vollauf zu pflügen,
Singen macht nicht arm an Liedern.

Es begreift sich daher leicht, dass die Macht des Gesanges von der Phantasie des Finnen ins Unermessliche gesteigert wird. Der Sänger wird zum Hexenmeister, dessen Gewalt diejenige eines Orpheus und Arion weit übertrifft.

Wenn die Lust mich treibt zu singen,
Dem Gesang mich hinzugeben,
Sing ich See und Meer zu Honig,
Sing den Ufersand zu Erbsen,
Steine singe ich zu Häusern,
Sing den Schilf zu einem Städtchen u. s. f.

Ferner:

Und wenn ich ans Dichten gehe,
Zum Gesange mich erhebe,
Rudern Steine an das Ufer,

Sand schwimmt auf des Meeres Rücken,
Berge tanzen, Klippen singen,
Felsenwände geh'n in Stücke u. s. f.

Wir betreten hier ein Gebiet, das uns unverständlich zu werden beginnt. Zufolge ihres stark ausgeprägten Aberglaubens spielen nämlich bei den Finnen Zauberei und Beschwörung eine grosse Rolle, und besonders das Epos Kalevala,*) welches uns die finnischen Götter- und Heldensagen in nicht immer ganz scharfen Umrissen zeichnet, lässt uns einen Einblick tun in diese sonderbare Wunderwelt, die nur selten in die Lieder des „Kanteletar" hinüberspukt.

Eine bedeutungsvolle Frage, die, falls sie mit Sicherheit beantwortet werden könnte, manches Rätsel zu lösen im stande wäre, ist diejenige nach dem Alter der Sammlung, denn selbstverständlich weichen die Sitten der heutigen Finnen in vielen Stücken von den im Kanteletar geschilderten ab. In einer Reihe von Liedern treffen wir christliche Anschauungen, der allmächtige Gott wird angerufen und um Gnade gefleht, aber tief scheint der religiöse Funke nicht gedrungen zu sein, selten findet der Mensch wirklichen Trost im Glauben. Da das Christentum sich erst im 12. Jahrhundert in Finnland ausbreitete, können solche Gedichte nicht früher entstanden sein. Am weitesten zurück reichen die Wald- und Jagdlieder, denn in ihnen hat sich die finnische Mythologie noch relativ rein erhalten, und so oft im Kanteletar vom Totenreich die Rede ist, bedient sich der Dichter ebenfalls der heidnischen Terminologie. Bisweilen schmiegen sich im nämlichen Lied christliche und heidnische Ideen und Bezeichnungen friedlich an einander, ohne dass die Harmonie des Ganzen dadurch gestört würde.

Es ist klar, dass, wenn je ein Lyriker von Gottes Gnaden in Finnland erstand, er auf einem reich gezeichneten Fundament der Poesie seine Tempel aufrichten konnte, da ihm das Volk in so herrlicher Weise vorgearbeitet hatte. Die lyrische Harfe war längst geschaffen, und einem Kunstdichter blieb nur die Aufgabe, ihr bewusste, individuell gefärbte Töne zu entlocken, seinen Weisen ein persönliches Gepräge zu verleihen. Ein Sänger, dem dies gelang, ist der in Finnland und Schweden hochgefeierte J. L. Runeberg (1804—77) der namentlich in seinen von innigem Naturgefühl durchtränkten lyrischen Schöpfungen zeigt, dass er sich nicht umsonst in die poetischen Schätze seines Landes versenkte. Er ist wie ein Gärtner, unter dessen sorgsamer Pflege sich die schüchternen Knospen zu herrlichen Blüten entfalten. Ich führe zum Schluss eines seiner Lieder an, das sich als eine individuell vertiefte Fortsetzung des Gedankens darstellt, der uns in dem oben zitirten, „der Natursänger" betitelten Gedicht des Kanteletar begegnete. Mir kommen, so oft ich dasselbe lese, jene erhabenen Worte Goethe's in den Sinn, die er im Vorspiel seines Faust dem Dichter in den Mund legt und die ebenfalls vom innersten Wesen der Dichtkunst handeln.*) Runebergs Lied trägt die Überschrift „Der Barde". Darin heisst es:**)

Ihm träumte selbst nicht von der künftgen Zeit
Und keiner ahnte, wozu er erkoren;
Sein Kreis war eng, doch voll Erhabenheit,
Und Schönheit ward vom Lenz auch dort geboren.

Und unbekannt, nur in sich selbst gekehrt,
War er mit einer Riesenwelt im Bunde,
Der Strom hat ihn den Ton der Kraft gelehrt,
Und Wald und Bach gab von Entbehrung Kunde.

Ein Bild von Mannesmut, kühn wie ein Held,
Sah er den Felsen fest in Stürmen stehen,
In Blumen schlug die Liebe aus dem Feld,
Aus Himmels Blau schien Frauenaug' zu sehen.

*) Auch Kalevala existirt in einer deutschen Übertragung von Hermann Paul (Helsingfors 1885 und 1886, zwei Bände).

*) Vgl. meinen Aufsatz „Die Kunst des Übersetzens fremdsprachlicher Dichtungen" in: E. Ermatinger und R. Hunziker; „Antike Lyrik in modernem Gewande", Frauenfeld 1898, p. 58 und p. 73 f.

**) Ausgewählte Gedichte von J. L. Runeberg. Deutsch von M. Vogel, Leipzig 1878, p. 18. f. — Runeberg schrieb alle seine Werke in schwedischer Sprache.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulnachrichten. Der Bundesrat hat die eidg. Maturitätskommission bestellt aus den HH. Prof. Dr. *Geiser*, Küsnacht (Präsident); Rektor Dr. *G. Finsler*, Bern; a. Bundesrat *E. Frey*, Bern; a. Bundesrat *E. Ruffy*, Bern; Prof. Dr. *Forel*, Morges; Prof. *W. Rosier*, Genf; Rektor Dr. *Bazzigher*, Chur

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Mit Bedauern nehmen wir von der Erklärung des Hrn. *G. Stucki* Notiz, der von der Redaktion des Vereinsorgans zurücktritt. Wenn wir die Motive, die ihn hiezu veranlassen, auch hochachten, so hoffen wir, es werde den Bemühungen des Z. V. gelingen, die Mitarbeit des Hrn. Stucki unserm Vereinsorgan zu erhalten. Die Anerkennung, die seinen Arbeiten zu teil geworden und der Aufschwung, den das Blatt unter seiner Redaktion genommen, sind die besten Zeugen seiner Tätigkeit, die wir hiemit im Namen aller Leser aufs beste verdanken.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Berichtigung: In letzter Nr. sollte es heissen: R. in Zch. IV 50 Cts. statt 50 Fr.

Vergabungen: Kanton *Aargau*, Nachtrag 123. 50 Fr. (Lehrerkonferenz des Bezirkes Lenzburg 31. 50 Fr., Baden 45 Fr., Laufenburg 43 Fr., Lehrerschaft in Buchs bei Aarau 4 Fr.); *J. Kuoni*, Lehrer in St. Gallen, Nettoertrag von verkauften Exemplaren „Verwaist, aber nicht verlassen" 243. 50 Fr.; Konferenz Thierachern (Bern) 12 Fr. **Total** bis zum 27. Dezember: **6223. 20 Fr.**

Sämtliche Spenden verdankt aufs herzlichste

An die Vorsteher von Jugendbibliotheken!

Unsere Anzeige in Nr. 27 und 38 der S. L. Z. betreffend **J. Kuonis** *„Verwaist, aber nicht verlassen"*, fand leider nur in den Kantonen Zürich und St. Gallen einige Beachtung. Wir machen daher im Interesse der Verbreitung einer gediegenen *einheimischen* Jugendschrift, wie auch der Lehrerwaisen-Stiftung neuerdings auf die grossmütige Offerte des Hrn. Verfassers aufmerksam. (Siehe auch oben unter Vergabungen.) Der gesamte Nettoertrag kommt der Waisenkasse zu gute. Preis des Buches 3. — Fr.

Wir bitten *um recht zahlreiche Bestellungen* im neuen Jahr, und zwar gef. direkt an Hrn. **J. Kuoni**, Lehrer in St. Gallen, oder an Hrn. **J. J. Führer**, Sekundarschullehrer in St. Gallen.

Der leitende Ausschuss.

Kleine Mitteilungen.

— Als willkommene Weihnachtsgabe für die Lehrer der Stadt Luzern hat der Grosse Stadtrat in seiner Sitzung vom 18. Dez. die Besoldung jeder Lehrkraft um 400 Fr. erhöht. Das Minimum für einen Primarlehrer beträgt nun 2600 Fr., das Maximum 3300 Fr., das Maximum eines Sekundarlehrers 3800 Fr. Die Besoldung einer Lehrerin an der Primarschule geht von 1800 bis 2400 Fr., an der Sekundarschule von 2100—2600 Fr. — Das Maximum wird im 18. Dienstjahre erreicht. Auch der Gehalt der beiden Rektoren wurde um 400 Fr. erhöht. Bei Anstellung neuer Lehrkräfte kann in Zukunft die Hälfte der bisherigen Dienstjahre angerechnet werden.

— In feinster typographischer Ausstattung erscheint von den *Europäischen Wanderbildern* (Zürich, Art. Institut Orell Füssli) Nr. 253, das dem Kurhaus Davos gewidmet ist und in Wort und Bild die Vorzüge dieser Kuranstalt schildert.

— Im Jahr 1898 unterwarfen sich 1104 Lehrlinge (169 Töchter) der Lehrlingsprüfung (1897: 1039). Die Kosten beliefen sich auf Fr. 27,275. Ein etwas teurer Apparat.

— Der Kieler Lehrerverein (hat auch einen Lehrergesangverein) ehrte die 25-jährige Tätigkeit des Herrn *Stolley* als Redaktors der „Schleswig-holstein. Schulzeitung" durch einen Festabend.

— Der deutsche Lehrerverein schafft eine *statistische Zentralstelle.*

Antwort auf ? ? ?

Hrn. *B. A. in G.* Schriften über Grammatik und Orthographie-Übungen, wie Sie sie wünschen, finden Sie unter Bericht über die Lehrmittelausstellung V. Deutscher Unterricht, p. 405, erste Spalte unten angeführt. Sie können diese Büch. aus dem Pestalozzianum Zürich zur Einsicht beziehen.

Hrn. *J. G. in T.* Bücher mit Versen im Dialekt sind: Us der Kinderstube, Orell Füssli, Zürich, 3 Fr. Gachnang. Jugendschatz, Zürich, Meyer-Gerhart, 5 Fr. Schönenberger. Goldene Zeit, Zürich, R. Müller Leutpriesterei. Dann die versch. Jahrgänge der Festheftchen: Illustr. Jugendschrift und Freundl. Stimmen an Kinderherzen. Ferner: Bänninger, J., Das erste Schuljahr und Kreis, Kindersträusschen.

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52
Best ausgestattetes Lager von
Pianos, Flügeln und Harmoniums.
Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.
Billigste Bedienung!
[O V 255]

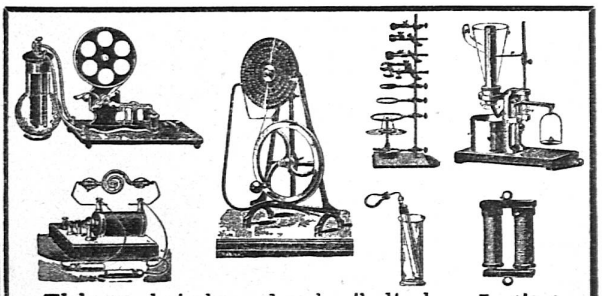
Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.
Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf *nie* eines frischen Anstriches.
Telephon. *Mehrjährige Garantie.* Telephon.
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze Schulausstattungen. [O V 18]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Grabs, Kt. St. Gallen.
Wandtafeln aus Papierstoff sind ausgestellt in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg.

Handfertigkeitsschulen u. Private
Laubsägeholz, sowie alle Art zugerichteter Hölzer in allen Sorten (**Amerik. Satin** eignet sich bestens für Kerbschnitz) liefert billigst
Hobelwerk Wülflingen bei Winterthur.
[OV509] ***Rabatt für Wiederverkäufer.*** (OF977)

Carl Kuhn & Co.
STUTTGART
— 37 Marienstrasse 37 —
empfehlen höflichst ihre vorzügliche
sog. **Siebensternfeder**
№ 408 in EF, F, M u. B Spitze.

Beliebte Façon. Unübertroffene Qualität.
— Mässiger Preis. —
In allen besseren Papierhandlungen zu haben.
[O V 108] (12081G)

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art.
J. EHRSAM-MÜLLER
Zürich — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
(OF1763) *Preiscourant und Muster gratis und franko.* [O V 633]



Elektrotechnisch und physikalisches Institut
Von Bahnstation Dübendorf oder Wallisellen 1/4 Stunde
Reinhold Trüb Dübendorf-Zürich
liefert als Spezialität
Physikalische Apparate, sowie komplete Laboratoriums-Einrichtungen billigst.
Grosses Lager in diversen Apparaten.
Eigenes wissenschaftliches Laboratorium.
Kataloge frei. [O V 586]
Durch Trennung der Firma sind die Kataloge auf den Namen Trüb & Schläpfer lautend an mich übergegangen und erbitte mir höflichst allfällige ***Bestellungen nach Dübendorf*** *zu machen.*

Hausfrauen! Das praktischste, wärmste und gefälligste für **Herbst** und **Winter** ist der in allen Farben waschechte
*** Tricot-Wasch-Plüsch ***
für Damen- und Kinder-Konfektion.
Reduzirte Preise. Muster auf Verlangen sofort. Meterweise Abgabe.
[O V 597] ***Rossi & Cie., Zofingen.***

Paul Vorbrodt Zürich ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien.
Preisliste gratis zu Diensten.
[O V 92]

Vereinstheater neuester Systeme
sowie Theaterdekorationen jeder Art
liefert billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung
Atelier **Pfister & Meier, Richtersweil** (Zürichsee).
Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(OF3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Illustrirte
Zürcher Wochen-Chronik.
Erscheint jeden Samstag.
Der Jahrgang bildet die
Chronik der Stadt Zürich für 1900.
360 Seiten Text und über 150 Illustrationen.
Abonnementspreis 8 Franken.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

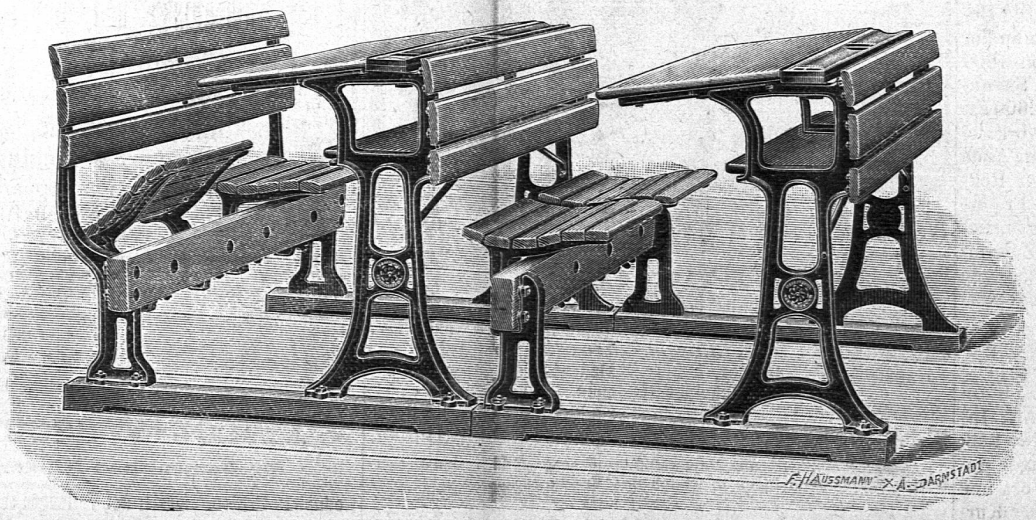
[O V 466]

I. I. REHBACH REGENSBURG **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

Komplete Schulzimmer-Einrichtungen.

Illustrirte Kataloge mit Preisen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.



Illustrirte Kataloge mit Preisen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Ein-, zwei- und mehrplätzige Schulbänke allerneuester und den hygieinischen Anforderungen der Gegenwart angepasster Konstruktion, mit verstellbaren Sitzen und Tischplatten, für alle Körpergrössen und Altersstufen der Schüler passend.

Spezial-Modelle für Kleinkinderschulen, mit zurücklegbaren und zum Gebrauch als Wandtafel konstruirten Tischplatten.
Einzelpulte mit Wandtafel für den Gebrauch im Elternhause. Sehr praktisches und empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk für Kinder von 6—12 Jahren.

Ausstellung sämtlicher neuer und patentirter Modelle der Häuser
Carl Elsaesser in **Schönau bei Heidelberg** und **A. Mauchain** in **Genf**
[O V 630] (O F 1682) bei deren Generalvertreter
Billwiller & Kradolfer, Clausiusstrasse 4, beim Polytechnikum, **Zürich.**

Schweizer. Lehrmittelanstalt
Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost
Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]
Kataloge gratis!

Das [O V 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Schweizeriche Landesausstellung Genf 1896
Höchste Auszeichnung für Vereinsfahnen.

FRÄFEL & Cie.
liefern
St. GALLEN
vorteilhaft
gestickte Vereinsfahnen

K(1700G) *Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers im Hause.* [O V 167]

[O V 411]
Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **“Koh-i-Noor”** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Schultafelschwärze
anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7. 50. [O V 600]
Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten
C. Richter in **Kreuzlingen** (Kt. Thurgau).

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.